

Zukunft@BPhil: Premiere in der Arena Treptow

350 junge Berlinerinnen und Berliner entdecken
zusammen mit den Berliner Philharmonikern und
Sir Simon Rattle Strawinskys *Le Sacre du printemps*





VON TOBIAS BLEEK

Als Igor Strawinskys *Le Sacre du printemps* (Die Frühlingsweihe) am 29. Mai 1913 in einer Choreografie Vaslav Nijinskys im Pariser Théâtre des Champs-Élysées uraufgeführt wurde und einen der berühmtesten Skandale der Musikgeschichte provozierte, lag hinter allen Mitwirkenden eine ungeheure Kraftanstrengung. So benötigten allein die gut ausgebildeten Tänzer der *Ballets Russes* mehr als hundert Klavierproben, um Nijinskys Choreografie zu Strawinskys neuartiger Musik mit ihren ständigen Taktwechseln und unregelmäßigen Akzenten zu erarbeiten. Viele Musiker hielten die komplexe Partitur von *Sacre* zunächst für unspielbar. Und der Dirigent der Uraufführung, Pierre Monteux, der das Werk in mühsamer Kleinarbeit in 17 Orchesterproben einstudierte, berichtete später, er habe keine einzige Note verstanden, als Strawinsky ihm seine Komposition zum ersten Mal auf dem Klavier vorspielte.

Knapp 90 Jahre nach der Uraufführung hat das neue Education-Programm der Berliner Philharmoniker, Zukunft@BPhil, Strawinskys komplexes Jahrhundertwerk zur Grundlage seines bisher ambitioniertesten und weit reichendsten Education-Projektes gemacht. Etwa 350 Kinder und Jugendliche aus dem gesamten Stadtgebiet Berlins im Alter von 7 bis 20 Jahren haben sich über den Zeitraum von sechs Wochen in einem Musik- und einem Tanzprojekt intensiv mit *Le Sacre du printemps* auseinandergesetzt. Am Abend des 28. Januar 2003 ist es dann nach ausführlicher Probenarbeit endlich so weit. Zusammen mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle präsentieren die jungen Musiker und Tänzer die Resultate ihres gemeinsamen Arbeitsprozesses in der Fabrikarchitektur der Arena Treptow einem begeisterten Publikum.

»Nichts ist aufregend, wenn es nicht zugleich ein Risiko bedeutet. Jeder, der bei diesem Projekt mitgearbeitet hat, hat es zugleich als eine große Herausforderung und als eine bereichernde Inspirationsquelle empfunden.«

SIR SIMON RATTLE

»Nach dem Stück war ich einfach überwältigt, die Reaktion vom Publikum war großartig, ich war zu Tränen gerührt, als alle plötzlich aufgestanden sind.«

SCHÜLERIN DER HEINZ-BRANDT-OBERSCHULE



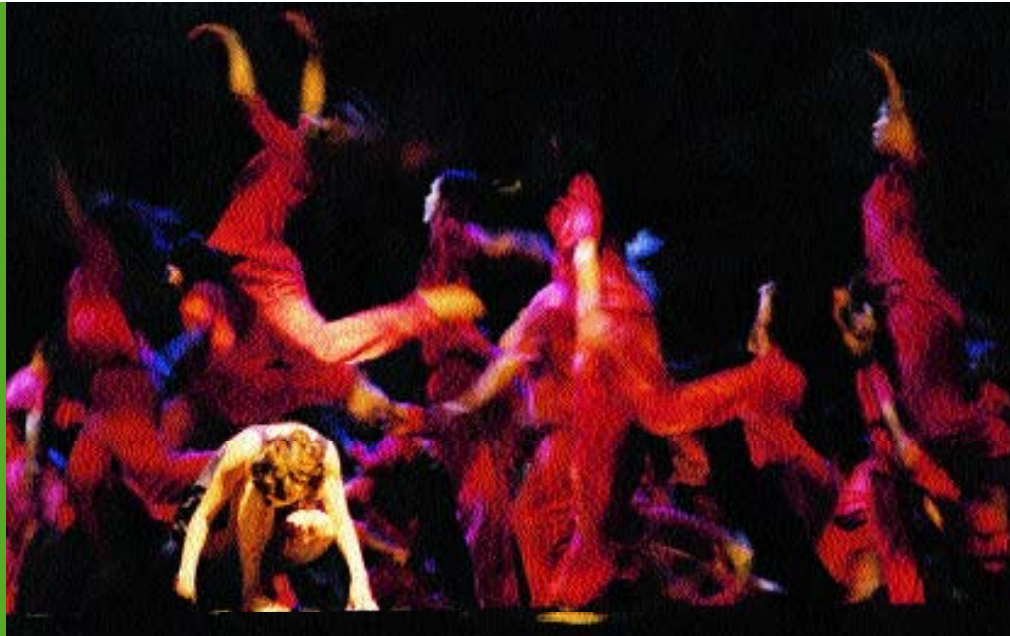
27

Zur bereits im Vorfeld restlos ausverkauften Aufführung sind 2.500 Menschen aller Altersstufen in den ehemaligen Betriebshof des »Kombinats Berliner Verkehrsbetriebe« gekommen, wo sich einst 240 Omnibusse drängten. Viele von ihnen sind auf die Darbietung der jugendlichen Akteure ebenso gespannt wie das Pariser Uraufführungspublikum auf den Auftritt der *Ballets Russes*. Eine in deutscher, türkischer und arabischer Sprache durchgeführte Publikumsbefragung ergibt, dass über die Hälfte der Zuschauer *Le Sacre du printemps* an diesem Abend zum ersten Mal hören wird und mehr als ein Drittel noch nie zuvor ein Konzert der Berliner Philharmoniker besucht hat.

Die Aufführung beginnt mit einer musikalischen Einführung in *Le Sacre du printemps*. Gegeben wird sie von rund 100 Schülerinnen und Schülern der Humboldthain-Grundschule (Wedding), der Papageno-Grundschule (Mitte), der Heinrich-Mann-Oberschule (Buckow) sowie der Pommern-Oberschule (Charlottenburg). Zusammen mit Richard McNicol und Mitgliedern der Berliner Philharmoniker haben die Grund- und Hauptschüler eine schöpferische Entdeckungsreise in Strawinskys Musik- und Gedankenwelt unternommen, an der sie das Publikum nun teilhaben lassen wollen. Ausgangspunkt ihres Unternehmens waren einzelne musikalische Ideen aus Strawinskys komplexer Komposition, die die Grundlage von kurzen Musikstücken bilden, die wiederum von den Schülern selbst entwickelt wurden. Denn, so Richard McNicol: »Um zu verstehen und anzuerkennen, was Strawinsky geleistet hat, gibt es keinen besseren Weg, als es selbst auszuprobieren. Versuchen Sie doch einmal, ein Tor aus 30 Metern Entfernung zu schießen oder einen Tennisball mit 130 km/h zurückzuschlagen, und sie werden schnell verstehen, warum Franz Beckenbauer und Steffi Graf so große Sportler waren.«

Im zweiten Teil dieses außergewöhnlichen Abends nimmt dann das gesamte Philharmonische Orchester vor einer aus Podesten aufgeschichteten, 1,60 m hohen Bühne Platz. Unter Leitung von Sir Simon Rattle begleitet es 239 junge Berlinerinnen und Berliner bei einer beeindruckenden Tanzaufführung des gesamten *Sacre*, die die Kinder und Jugendlichen unter Leitung des britischen Choreografen Royston Maldoom und seiner beiden Assistenten Susannah Broughton und Volker Eisenach in etwas mehr als sechswöchiger intensiver Probenarbeit einstudiert haben. Nachdem der letzte Sforzato-Schlag der abschließenden »Danse sacrale« verklungen ist, brandet tosender Beifall auf, und die jugendlichen Tänzer werden zahlreiche Male auf die Bühne zurückgerufen. Ein unbeteiligter Zuschauer mag vielleicht etwas über die Rührung geschmunzelt haben, die vielen Kindern und Jugendlichen nach der Aufführung ins Gesicht geschrieben steht. Mehr als verständlich wird sie jedoch, wenn man sich den Prozess vor Augen führt, den viele der Teilnehmer im Laufe dieses anspruchsvollen Projekts durchlaufen haben.

Am Anfang des *Sacre*-Tanzprojekts stand die Vision, möglichst viele junge Menschen aus verschiedensten sozialen und kulturellen Verhältnissen, die in ihrem bisherigen Leben teilweise weder mit Tanz noch mit klassischer Musik in Berührung gekommen sind, in einem gemeinsamen künstlerischen Projekt zusammenzubringen. Das Tanzprojekt sollte zudem gleichermaßen attraktiv für Jungen und Mädchen sein und verschiedene Altersstufen umfassen. Bei der Realisierung dieser Idee wurde Zukunft@BPhil von der Bürgerstiftung Berlin und der britischen Tanzkompanie *Dance United* unterstützt. Ziel der Zusammenarbeit war es, ein tief greifendes und nachhaltiges Projekt zu entwickeln, das mit der Aufführung von *Le Sacre du printemps* kein abruptes Ende finden sollte, sondern weit über sie hinausreicht.



»Der Ausgangspunkt für das Tanzen und der Schwerpunkt des Trainings während der Projekte sind das Erleben der Körperbeherrschung und das Erreichen großer Konzentration (*focus*); das Erspüren der eigenen Energie, das Fühlen der Gegenwart anderer und das Erfahren des Raumes zwischen uns.«

ROYSTON MALDOOM, CHOREOGRAF DES SACRE-TANZPROJEKTS

Die 150 jungen Berlinerinnen und 89 jungen Berliner mit 25 verschiedenen Nationalitäten, die sich Anfang Dezember 2002 unter Leitung von Royston Maldoom an die Arbeit machten, verteilten sich auf vier verschiedene Gruppen, die in den ersten fünf Wochen des Projekts getrennt probten: die Lenau-Grundschule (Kreuzberg), die Heinz-Brandt-Oberschule (Weißensee), die Tanzwerkstatt *No Limit e.V.* sowie die *Faster-Than-Light-Dance-Company*, die bei diesem Projekt mit Schülern der Hannah-Höch-Grundschule sowie der Heinrich-Mann-Oberschule zusammenarbeitete.

Während das Workshop-Team in den Tanzschulen unmittelbar mit der choreografischen Arbeit beginnen konnte, mussten die Kinder und Jugendlichen aus der Lenau-Schule bzw. der Heinz-Brandt-Oberschule erst langsam an die tänzerische Arbeit herangeführt werden. So hatten von den insgesamt 64 Lenau-Schülern, die zu zwei Dritteln nicht deutscher Muttersprache waren, mehr als 60 % vor dem Projekt noch keine Tanzerfahrung gesammelt. Bei der Gruppe aus der Heinz-Brandt-Oberschule, die sich aus 28 Hauptschülern und 26 Schülern der beiden »Förderklassen« zusammensetzte (in den »Förderklassen«

werden Schüler nicht deutscher Muttersprache intensiv in Deutsch unterrichtet), hatten sogar weniger als ein Drittel der Jugendlichen zuvor schon einmal getanzt.

Bei den beiden Schülergruppen wurde ein Großteil der Probenzeit zunächst darauf verwendet, das Körpergefühl und die Bewegungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen auszubilden bzw. weiterzuentwickeln und ihre Konzentrationsfähigkeit zu erhöhen. Das in diesem Zusammenhang von Choreograf Maldoom und seinem Team am häufigsten verwendete Wort hieß »focus«. Es bezeichnet einen Zustand von hoher Konzentration und Körperkontrolle, von innerer Gespanntheit und Energiegeladenheit, der die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Tanzen ist. Wer den »focus« gefunden hat, kann seine Bewegungen grundsätzlich kontrollieren; er strahlt eine Spannung und Energiegeladenheit aus, die bei einer Aufführung jedes Publikum gefangen nimmt.

Das Erreichen des »focus« bedeutete für alle teilnehmenden Schüler eine ungeheure Herausforderung. So berichteten insbesondere die Lehrerinnen der Heinz-Brandt-Oberschule vor Beginn des Projekts, dass ihre Schüler sich über längere Zeiträume so gut wie gar nicht



»Das Tanzen zusammen mit vielen anderen, der Versuch, mit vielen Freunden die gleiche Bewegung zur gleichen Zeit zu machen, hat mir ganz andere Gefühle eröffnet. Man fühlt sich viel stärker, wenn man zusammen ist.«

SCHÜLERIN DER LENAU-GRUNDSCHULE

konzentrieren könnten und viele Jugendliche große Schwierigkeiten hätten, ihre Körperbewegungen zu kontrollieren und einmal etwas länger in ein und derselben Position bewegungslos zu verharren, ohne zu reden, sich zu kratzen oder an ihren Kleidern herumzuzupfen. Wer den Lärmpegel im ersten Workshop an der Heinz-Brandt-Oberschule miterlebt hat, konnte sich kaum vorstellen, dass es den gleichen Schülern einige Zeit später bereits gelingen sollte, über längere Zeitabschnitte schweigend und konzentriert zu arbeiten.

Während in den ersten fünf Wochen in der Regel zweimal wöchentlich geprobt wurde, stand die Zeit vom 20. bis zum 28. Januar 2003 für alle Teilnehmer dann ganz im Zeichen des *Sacre*-Tanzprojekts. In mehrstündiger täglicher Probenarbeit in der Arena Treptow ging es nun darum, ausgehend von den bereits einstudierten Einzelszenen die Choreografie des gesamten Stücks zusammenzusetzen und auf ein bühnenreifes Niveau zu bringen. Um dieses hoch gesteckte Ziel zu erreichen, war es notwendig, dass einander unbekannte junge Menschen verschiedenen Alters, unterschiedlicher kultureller Herkunft, unterschiedlichen Bildungsstands und mit unterschiedlichen tänzerischen Fähigkeiten als gleichberechtigte Partner

Fotos: Akinbode Akinbiyi

konkret zusammenarbeiten und bis zum Tag der Aufführung zu *einem* Team werden. Sowohl die beeindruckende Aufführung mit den Berliner Philharmonikern als auch die rückblickende Projektbewertung der Teilnehmer zeigen, dass dies vollauf gelungen ist.

Die Teilnahme am *Sacre*-Tanzprojekt war für alle 239 jungen Tänzer ein bedeutsames Ereignis; es hat eine Reihe von künstlerischen, sozialen und persönlichen Entwicklungsprozessen ausgelöst. Wie eine Tanzschülerin lakonisch bemerkte, wäre es sicherlich illusorisch zu glauben, »dass alle 239 Tänzer nach dem Projekt nur noch in die Philharmonie rennen, klassische Musik hören und sich nicht mehr auf dem Schulhof prügeln«. Fest steht jedoch, dass fast alle Teilnehmer durch die tänzerische Auseinandersetzung mit *Le Sacre du printemps* für musikalische Vorgänge sensibilisiert worden sind und eine positive Beziehung zu diesem bestimmten Werk entwickelt haben. So resümiert ein Schüler der Lenau-Grundschule im Abschlussfragebogen zum *Sacre*-Tanzprojekt: »Beim ersten Bogen habe ich geschrieben, dass ich die Musik nicht mag, doch jetzt liebe ich die Musik, und mit den Berliner Philharmonikern zu arbeiten ist das Beste, was man tun kann.«